

## Feuertaube

*Zyklus nach Gedichten von Silja Walter (1919–2011)*

### Musik

Enrico Lavarini (\*1948)

Marie-Pierre Roy, Sopran  
Orchester Concentus rivensis  
Enrico Lavarini, Leitung

### Zürich

Sonntag, 13. November 2022, 17.00 Uhr  
Augustinerkirche

### Eintritt

Fr. 40.– Erwachsene  
Fr. 20.– Jugendliche in Ausbildung  
Fr. 10.– Kinder unter 12 Jahren  
Abendkasse ab 16.00 Uhr

### Vorverkauf

[www.concentus.ch](http://www.concentus.ch)

Im Jahr 2019 wurde der 100. Geburtstag der Schriftstellerin Silja Walter schweizweit gefeiert. Verschiedene Projekte machten auf die aussergewöhnliche Lebensgeschichte und das reiche literarische Werk der am 31. Januar 2011 im Kloster Fahr bei Zürich verstorbenen Benediktinerin aufmerksam. Silja Walter, die am 23. April 1919 als zweites von neun Kindern in Rickenbach bei Olten in die bekannte Verlegerfamilie Walter hineingeboren wurde, gilt als eine der herausragenden Dichterinnen der Schweiz im 20. Jahrhundert. Im Jahr 1948 trat sie in das Benediktinerinnenkloster ein und erhielt den Ordensnamen «Schwester Maria Hedwig».

Für ihr Schaffen erhielt die Ordensfrau mehrere Ehrungen. Zu ihren Hauptwerken gehört der Gedichtzyklus «Die Feuertaube» aus dem Jahr 1985. In dieser Gedichtreihe greift die «schreibende und dichtende Nonne», wie sie sich selber nannte, mit ihren kreativen Sprachbildern auch zeitgemässe Fragestellungen auf und gestaltet den Dialog mit ihrem Bruder Otto F. Walter literarisch. Innerhalb von Silja Walters Lyrik haben insbesondere die poetischen Texte aus der «Feuertaube» einen ganz eigenen Sprachklang, der zur Musik hindrängt.

Enrico Lavarini verwendet von verschiedenen Autoren Texte als Grundlage für seine Kompositionen, darunter auch von zeitge-



nössischen Autoren wie Silja Walter. Er nahm den 100. Geburtstag Silja Walters als Anregung, in den künstlerischen Dialog zwischen zeitgenössischer Literatur und Musik zu treten. Sein Zyklus «Feuertaube», für Sopran und Orchester, beruht auf der Gedichtreihe «An meinen Bruder». Die Musik nimmt die seismographische Stimme

der Dichtung auf und setzt sie in symphonische Musik um.

Die Uraufführung des Zyklus «Feuertaube» fand am 27. Oktober 2019 in Dornach statt, mit der grossartigen Marie-Pierre Roy, Sopran, und dem mit tiefer Sensibilität spielenden Concentus rivensis unter der Leitung des Komponisten.

Ich geh in einen tiefen  
Wald  
am uferlosen See  
dort brennt der Schnee  
und was geschieht  
das ist unsterblich  
wahr  
die Feuertaube  
kreiselt über meinem  
Haar  
Ich gehe fort  
in einen tiefen  
tiefen  
Wald

Dein Feuer spann  
und rann  
durchs Treppenhaus  
und im Salon  
Ich schloss  
den Schrank  
mir war so wunderleicht  
und krank  
Die Bilder verlöschten  
den Wänden entlang  
In den Truhen und Töpfen  
erstarben die Dinge  
Und in der rinnenden  
spinnenden  
Feuerschlinge  
durchs ganze Haus  
ging ich hinaus  
und davon

Hat die Feuertaube  
über den Wassern  
die Welt  
ausgebrütet  
brüte sie auch  
im Nest meines Herzens  
das Alabasterei  
aus bis  
Ostern  
damit es zerspringt  
vor Aufgang der Sonne  
und das duftende  
Nardenöl  
ausfliesst  
über deine Füsse  
Gärtner

## «Aus dem Dahinter der Welt»

Wochenblatt, 31. Oktober 2019; Thomas Brunnschweiler

Bei der Uraufführung von Enrico Lavarinis «Die Feuertaube» nach Silja Walter fand sich in der Kirche St. Mauritius ein beachtliches Publikum ein. Der *Concentus rivenis* unter Dirigent Lavarini spielte differenziert, durchhörbar und elastisch. Die für die Sopranistin Sarah Längle kurzfristig eingesprungene Sängerin Marie-Pierre Roy erwies sich als Glücksfall. In nur vier Wochen hatte sie den unglaublich schwierigen Gesangspart eingeübt. Sie überzeugte mit Klarheit, stimmlicher Flexibilität und grossem Stimmumfang. Den Gedichtzyklus «Die Feuertaube» schrieb Silja Walter 1985 im Echoraum von Gesprächen mit ihrem Bruder Otto F. Walter. Sowohl in den Texten wie in der Musik sind die Brüche zwischen den Geschwistern hörbar, aber auch die tiefe Zuneigung. «Ich muss dich doch heimtragen über den Fluss», heisst es da einmal. Dem Charakter der Texte entsprechen ein mystischer Grundton und die gebrochene Tonalität, die für manche Zuhörenden gewöhnungsbedürftig war. Text und Musik bilden jedoch eine perfekte Einheit. Die grossartige Bildlichkeit der Lyrik Silja Walters wird durch die facettenreiche Instrumentalisierung und die dynamischen Kontraste der Musik unterstrichen. Im langsamen «Ich geh in einen tiefen Wald» imitiert der Sopran, der bis in die tiefe Lage gelangt, in einem Tremolo eine gurrende Taube. Da-



für huscht «Der Besetzer meiner Stundenhäuser» so schnell vorbei wie ein Windstoss.

Enrico Lavarini erwies sich als Meister der Instrumentierung und der dynamischen wie rhythmischen Kontraste. Grosser Applaus für die eindrückliche musikalische Umsetzung von «Die Feuertaube».